

Sommer 2009

**RUND UM
DIE PETERSKIRCHE**

rundumdiepeterskirche.de

47

Gemeinsam
Glauben leben

ANLEITUNG ZUM GLÜCKLICHSEIN

An(ge)dacht

Anleitung zum Glücklichsein

Schönen Urlaub

Hat Jesus eigentlich Urlaub gemacht?

Teures Pflaster

Macht „shoppen“ glücklich?

Journal

Termine

Gottesdienste

Respekt

Kalenderblatt

Kirchenbücher

Impressum

Iss dein Eis, bevor es schmilzt

Andacht ge

„Blüht sie nicht wunderbar? Schau, dieses herrliche Rot der Amaryllis. Alles leuchtet.“ Sie hält mir die Blume hin. Ich sehe, wie das Glück in ihren Augen glänzt. Bei ihr fühle ich mich gut. Bei ihr habe ich gelernt: Es ist ganz einfach, glücklich zu sein. Und doch so schwer.

„Gott, was ist Glück?“ fragte Theodor Fontane und antwortete: „Eine Griesuppe, eine Schlafstelle. Keine körperlichen Schmerzen. Das ist schon viel.“ Der Spruch könnte von ihr sein.

Sie ist glücklich. Ihr Glück ist in den kleinen Splittern des Alltags verborgen. Sie pflegt ihre Freundschaften. Sie schenkt den Menschen, die sie liebt, Blumen.

Ihr Glück kommt in kleinen Schritten auf leisen Sohlen daher. Sie braucht keinen Lottogewinn und keine Urlaubsreise auf die Malediven. Ihr Glück ist bescheiden und verlässlich.

Es ist ganz einfach glücklich zu sein. Und doch so schwer.

„Glück“ – dieses Wort stammt ursprünglich aus der Handwerkersprache des Mittelalters: Wenn jemand einen Topf geformt hatte – aus Ton – und noch einen Deckel dazu, und das passte gut aufeinander, Topf und Deckel, dann nannte man das ein „Gelukke“ – was gut passt, was gelungen, eben geglückt ist.

Das ist natürlich ein Ergebnis von Arbeit und Tüchtigkeit, Aufmerksamkeit und Fleiß. Aber es kommt noch etwas anderes hinzu: Nennen wir's Zufall, eben das, was wir unter Glück verstehen. Beides gehört dazu: was man kann und gelernt hat, aber auch noch das andere, dass es gelingt, dass es glückt.



„Geschenkt“ werden Sie sagen. Und da haben Sie recht, sogar in einem ganz tiefen Sinne. Ich glaube nämlich, dass das Glück ein Geschenk von Gott an uns ist. Man muss es nur entdecken im Alltag.

„Immer wenn ein Mensch isst und trinkt und sich freut an allem und so erkennt, was Glück ist – dann ist das ein Geschenk Gottes.“ sagt das alte Weisheitsbuch der Bibel.

Glück ist eine Lebensaufgabe, besser eine Lebenskunst, die Kunst, es dort zu finden, wo es auch wirklich auf uns wartet.

Dekan Rainer Heimbürger

ANLEITUNG ZUM GLÜCKLICHSEIN

Vom verlorenen Paradies

Geld allein macht nicht glücklich. Das wissen wir alle. Wir merken aber sehr schnell, dass es ohne Geld auch nicht gerade leicht ist, glücklich zu sein. Mit der Gesundheit ist das ähnlich.

Eines haben Geld, Gesundheit und Glück jedoch gemeinsam: Wir nehmen sie hauptsächlich dann wahr, wenn sie fehlen. Es ist mit dem Geld, der Gesundheit und dem Glück ein bisschen wie mit dem Paradies: Man merkt erst, dass man einmal darin war, wenn man daraus vertrieben wurde. Was wir haben, erscheint uns allzu leicht als selbstverständlich. Sobald wir es aber verloren haben, weinen wir dem nach, was wir gehabt haben. Das gilt für Geld und Gesundheit. Und es gilt mehr noch für Menschen. Wir sind die Nähe eines Menschen so gewohnt, dass sie uns gar nicht mehr auffällt. Wenn dieser Mensch dann aber plötzlich nicht mehr da ist, tritt an seine Stelle der Schmerz, der uns erst fühlen lässt, dass das, was wir gar nicht mehr als etwas Besonderes bemerkt haben, Glück war.

„Hätte ich doch ...“

Sollte es am Ende stimmen, dass man immer nur sagen kann: „Ich war glücklich“, niemals aber: „Ich bin glücklich“? Weil Glück immer das ist, was man selbst nicht hat? Gilt also, was für Gesundheit, Geld und für Menschen gilt, ganz besonders auch für das Glück und genau genommen für alles, was wir erleben?

Das hieße dann: Alles, wonach wir uns sehnen, macht uns nicht glücklich, wenn wir es haben. Aber wenn es uns fehlt, sehnen wir es wie nichts in der

Welt herbei. So ist denn die Vorfreude das wohl schönste und die Trauer das wohl fürchterlichste Gefühl.

Dann wäre die Kunst, in der Gegenwart zu leben und darin das Glück zu entdecken, die allerschwerste. Viel leichter ist es, das Glück in der Vergangenheit und in der Zukunft oder bei den anderen zu suchen. Unsere eigene Gegenwart nehmen wir eher als grauen Alltag, wenn nicht als Unglück wahr. Es kommt uns nur selten in den Sinn, zum Augenblick zu sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“ Viel eher pflegen wir mit Blick auf die Vergangenheit und die Zukunft zu seufzen: „Hätte ich doch ...!“ Vielleicht ist dies die Formulierung, welche die Lebensart unserer Zeit am treffendsten beschreibt. Wie aber werden wir glücklich?

Haben, als hätten wir nicht

Der Apostel Paulus gibt uns eine Lebensweisheit mit auf den Weg. Wir sollten, so Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther, mit dem, was wir haben, so umgehen, als hätten wir es nicht. Wer das, was er hat, so hat, als hätte er es nicht, trennt sich leichter davon, wenn er es einmal nicht mehr hat.

Doch wozu soll das gut sein? „Das Wesen dieser Welt“, so Paulus, „vergeht“. Wir können täglich verlieren, was wir haben, und aus dieser Welt mitnehmen können wir ohnehin nichts.

Dieses „Haben als hätte man nicht“ könnte uns aber auch die Augen für das Glück des Alltags öffnen. Ich schlage deshalb folgendes Gedankenexperiment vor.

Fortsetzung auf Seite 4

Schönen Urlaub!

„Urlaub ist, nichts zu tun und den ganzen Tag dafür zur Verfügung zu haben.“ meint ein Zeitgenosse. Auf dieses „Nichtstun“ freuen sich jetzt wieder unzählige Sommerurlauber, die auf gepackten Koffern sitzen, oder wie unsere hessischen Nachbarn schon unterwegs sind.

Die Erwartungen, die in den Urlaub gesteckt werden, sind jedes Jahr groß. Genauso groß, wie die Enttäuschungen, wenn es mit der erhofften Erholung nicht klappt. Dabei ist es nahezu unmöglich, den Alltag mit seinen Problemen und Belastungen auf Knopfdruck abzuschalten.

Eine kriselnde Beziehung lässt sich im Urlaub nicht automatisch in ein harmonisches Miteinander verwandeln. Und wer im Alltag nicht gelernt hat, seine Freizeit ohne Fernsehen und Internet zu gestalten, der empfindet eine „leere“ Zeit womöglich als langweilig. In solchen Fällen kann das ersehnte „Nichtstun“ schnell zur Belastung werden. Manche meinen auch, dass die Erholung automatisch mit der Entfernung des Reisezieles steigt. Dabei ist ein Tauchurlaub in der Karibik nicht automatisch entspannender als Ferien auf dem Bauernhof. Und eine „zügige“ Anreise mit dem Auto spart uns zwar vermeintlich Zeit – doch die benötigen wir dann auch wieder, um uns von der anstrengenden Fahrt zu erholen.

Richtige Erholung kommt mit der Fähigkeit, mit der vorhandenen freien Zeit etwas Sinnvolles anzufangen. Das heißt, wir brauchen erst einmal ein Gespür dafür, was uns überhaupt gut tut. Das kann und muss vorher im Alltag erprobt werden – und zwar das ganze Jahr über.

Einen schönen Sommerurlaub wünscht Ihnen Ihr

Dekan Rainer Heimburger.

Ein Gedankenexperiment

Vorhin war davon die Rede, dass wir erst dann richtig ermessen können, was wir gehabt haben, wenn wir es verloren haben oder wenn es vergangen ist. Machen wir doch einmal ein Experiment. Drehen wir doch den Spieß unserer gewohnten Logik der Sorge, der Versicherung und des „Hätte ich doch ...!“ einmal um und stellen wir uns vor, wir hätten dies nicht und das nicht, was wir haben, und die nicht und den nicht, mit dem und mit der wir zusammen sein dürfen. Tun wir in Gedanken so, als sei all das, was so selbstverständlich zu unserer Gegenwart gehört, nicht da. Was ist die Folge dieses Experiments?

Wir werden zunächst spüren, woran wir wirklich hängen. Und wir entdecken auch, dass wir an manchem weniger hängen, als wir geglaubt hätten. Zweitens werden wir auf einmal merken, wie glücklich wir uns mit dem schätzen können, was wir haben. Auf einmal gehen uns die Augen auf für die Menschen und Dinge, die unser Leben reich machen.

Das „Hätte ich doch ...!“ raubt uns den Schlaf und das Glück und die Freiheit der Gegenwart. Das „Haben, als hätten wir nicht“ nimmt uns zwar die Selbstverständlichkeit des Gehabten, gibt uns aber dafür die Aufmerksamkeit für das Glück der Gegenwart und die Gelassenheit angesichts der Vergänglichkeit zurück.

Rainer Heimbürger

Ich hab' da mal eine Frage.

Hat Jesus eigentlich Urlaub gemacht?

Nicht, dass ich wüsste – andererseits fällt mir da die Geschichte ein, die Markus (Kapitel 6) in seinem Evangelium erzählt: Die Apostel versammeln sich bei Jesus und berichten ihm alles, was sie getan und gelehrt habe. Da sagt Jesus zu ihnen: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir alleine sind, und ruht ein wenig aus!“ Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein.

Sich zurückziehen, allein oder mit Freunden, Zeit, ungeteilte Zeit für sich oder ganz bestimmte Menschen zu haben – das ist doch ein Stückchen Urlaub.

Das Wort „Urlaub“ kommt übrigens von „erlauben“, früher gebraucht für das Erlauben, sich für eine Zeit von der Arbeit zu entfernen. Es ist mir erlaubt, meine Arbeit für eine Weile ruhen zu lassen. Es ist okay so.

Das Wort „Ferien“ kommt vom lateinischen Wort „feriae“, das heißt übersetzt „Festtage“. Und die Engländer nennen

ihre Ferien „holiday“ – Holy day – ein heiliger Tag. Da lieg ich also richtig, wenn ich manchmal sage: Mein Urlaub ist mir heilig.

Nicht jeder kann im Urlaub wegfahren, doch im Wegfahren steckt sicherlich auch ein ganz besonders Stück „sich entfernen“ von der Arbeit: Aus Abstand auf den Alltag schauen können, Neues wahrnehmen, Auftanken ohne die Zwänge des Alltags.

Urlaub, Ferien, Holiday: Gut, dass es diesen Wechsel von Arbeit und Ruhe gibt – von Gott höchstpersönlich vorgelebt: Sechs Tage hat er sich mit der Schöpfung beschäftigt, und am 7. Tag ruhte er. Und das war gut. Und ist gut. Alle sieben Tage – und besonders in den Ferien.

Haben Sie eine Frage an uns? Falls ja, dann senden Sie uns die Frage zu: redaktion@rundumdiepeterskirche.de.

Dekan Rainer Heimbürger



TEURES PFLASTER

In Fußgängerzonen und auf der Terrasse läuft man neuerdings oft auf Granit. Der kommt meist von weit her, aus Steinbrüchen, wo Kinder und Erwachsene ungeschützt und für Hungerlöhne arbeiten.

Wenn sich im Frühsommer der Löwenzahn ans Sonnenlicht kämpft und dabei alte Steinplatten in Schräglage bringt, beraten so manche Eigenheimbesitzer oder auch Gemeinderäte über eine neue Pflasterung. Früher prägten Beton und Backstein das Stadtbild in Deutschland – war ja auch billiger. Seit ein paar Jahren aber laufen wir auf Terrassen und in Fußgängerzonen gern über Granit, Kalkstein und Schiefer. Dabei handelt es sich meistens um Importe aus Indien und China, deren Warenwert sich seit der Jahrtausendwende fast verdoppelt hat auf knapp 250 Millionen Euro im Jahr 2007.

Doch nicht nur in Fußgängerzonen, auch auf Friedhöfen kommen die Steine von ganz weit her: Manchmal sind 80 Prozent der Grabsteine und Grabumfassungen aus Indien. Angesichts der Konkurrenz auf einem globalen Markt drücken Einkäufer aus Deutschland die Preise immer weiter nach unten, sodass beispielsweise Granit aus China nur ein Fünftel dessen kostet, was man für deutsche Steine bezahlen müsste. Der Preisunterschied geht vor allem zulasten derer, die in den Steinbrüchen arbeiten. In Indien leben mindestens eine Million Menschen von der Steinindustrie – eher schlecht als recht bei Tageslöhnen von unter einem Euro für ungelernete Kräfte.



Die Mehrzahl der Arbeiterinnen und Arbeiter gehört zu den ärmsten Gesellschaftsschichten, den Dalits (Kastenlosen) und den Adivasi (Ureinwohner). Zehntausende kleiner Steinbrüche liegen übers ganze Land verstreut, die Wanderarbeiter wohnen meist in einfachen Zeltunterkünften ohne Wasser und Sanitäreinrichtungen direkt neben ihrem Arbeitsort. Sie sind schutzlos dem gefährlichen Steinstaub ausgesetzt und erkranken vielfach bereits in jungen Jahren an Silikose, der Staublung. In Deutschland wird da besser aufgepasst: Bei uns dürfen Steine nur nass verarbeitet werden. Im Wüstenstaat Rajasthan, dem Zentrum der indischen Steinindustrie, gelten zwar auch Arbeitsschutzgesetze, aber ob sie auch eingehalten werden, das überprüft kaum jemand in den abgelegenen Steinbrüchen. Ein weiteres Problem: In den Abbaupausen während der Regenzeit gibt es keine Arbeit – und kein Geld. So müssen sich viele Arbeiter Geld vom Besitzer leihen, gegen Wucherzinsen, und geraten so in eine Art Schuldknechtschaft, aus der sich die Familie dann nicht mehr befreien kann.

Weil das Geld knapp ist und es im Umfeld der Steinbrüche auch kaum Schulen gibt, arbeiten schon kleine Kinder an der Seite ihrer Eltern. Schätzungen zufolge sind 20 Prozent der Arbeitenden in den Steinbrüchen jünger als 14 Jahre. Karmi Kumari war erst acht, als ihre Eltern sie mit dem älteren Bruder in einen Steinbruch schickten. Während die Jungen die Steinbrocken mit Vorschlagshämmern zertrümmerten, sammelten die Mädchen Steine in Körbe und trugen sie auf dem Kopf zu den Lastwagen. „Wir arbeiteten zwölf Stunden am Tag“, erinnert sich Karmi, die heute zwölf Jahre alt ist. „Eine Stunde hatten wir Mittagspause – außerhalb dieser Pause durften wir nie ausruhen, nicht einmal zur Toilette gehen.“

Karmi hatte Glück, sie wurde von der „Brot für die Welt“-Partnerorganisation BBA aus diesem auch in Indien straf-

baren Arbeitsverhältnis befreit. Die „Bewegung zur Rettung der Kindheit“ sorgte dafür, dass sie vom Steinbruchbesitzer eine Entschädigung erhielt, und verschaffte ihr einen Platz in der Schule. Um aber Kinderarbeit dauerhaft zu beseitigen, müssen zunächst die Erwachsenen angemessene Löhne erhalten, nur dann werden sie ihre Kinder in die Schule schicken.

„Früher lachten die Leute, wenn ich sagte, dass man ohne die Abschaffung der Kinderarbeit auch nicht die Armut besiegen könne“, berichtet Kailash Sanyarthi, der Leiter der BBA.

Doch das Ende der Kinderarbeit liegt nah, meint die Internationale Arbeitsorganisation ILO inzwischen – und das liegt auch am zunehmenden Druck von Verbraucherinnen und Verbrauchern. Deutschland hat die Kernarbeitsnormen der ILO unterzeichnet, die unter anderem Kinderarbeit und Schuldknechtschaft verbieten. Trotzdem verbauen deutsche Kommunen immer noch billige Steine aus Indien, bei deren Produktion gegen eben diese Normen verstoßen wurde.

Mehr als 110 Städte sowie sieben Bundesländer verlangen bei Ausschreibungen daher von den Lieferanten einen Nachweis, dass keine Kinder an der Produktion der Steine mitgearbeitet haben. Auch im Beschaffungswesen von Kirchen sowie deren Kindergärten und Krankenhäusern wird oft die Einhaltung sozialer und ökologischer Standards gefordert. Auch als Einzelner kann man etwas tun: Zum Beispiel in Baumärkten nachfragen, woher die Steine kommen, und sich auf der Homepage der Zertifizierungsorganisation Xertifix informieren, welche Händler Natursteine aus sozial und ökologisch nachhaltiger Produktion im Angebot haben.

Fanziska Krisch

(aus: Diakonie magazin 2/2009)

Macht „shoppen“ glücklich?

Manchmal hat sich die ganze Welt gegen einen verschworen. Zum Trost muss man sich wenigstens was Schönes kaufen. Doch richtig zufrieden ist man danach meistens nicht. Nur etwas ärmer. „Wie kommt es nur, dass am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig ist?“

Ich gebe zu, von solchen Spontisprüchen bin ich begeistert. Gleichwohl weiß ich, dass hinter dem witzigen Sprachspiel eine Erfahrung steckt, die oft nicht lustig ist. Wenn einfach kein Geld mehr da ist, wird das Leben bitter. Die Schuldnerberatungsstellen der Diakonie können ein Lied davon singen, und das ist kein fröhliches und kein optimistisches Lied. Aus der Beratungsarbeit wissen wir, wie schnell es gehen kann, dass eine Familie oder ein Einzelner aus dem grünen Bereich rutscht.

Über Armut will ich mich hier nicht auslassen. Selbst dann allerdings, wenn das Einkommen einer Familie ausreichend wäre, kommt es vor, dass es für das Auskommen nicht reicht. Und das geschieht häufig, auch wenn sich das altertümlich anhört, weil die klassische Tugend der Sparsamkeit nicht gelernt, nicht beachtet, nicht praktiziert wird.

Geld ist ein Tauschmittel. Es ist auf der ganzen Welt schlicht das Tauschmittel für Waren und Dienstleistungen aller Art; aber es ist zugleich ein Täuschmittel. Durch Einsatz von Geld sollen Status und Image eingehandelt werden, Lebensstil und Glücksgefühl. Keiner von uns verzichtet gern auf Belohnung, und wenn es kein anderer tut, belohnen wir uns halt selber. Der kleine Pullover auf dem Heimweg von der Arbeit, das Schnäppchen im Einkaufswa-

gen neben dem wirklich Notwendigen, der Pkw eine Nummer zu groß, der zweite Interkontinentalurlaub im Jahr. Man gönnt sich ja sonst nichts. Wie leicht werden die eigenen pekuniären Grenzen überdehnt, wenn ich gegen Geld kurzzeitiges Glücksgefühl eintausche!

Ein Kind kann lernen, einen Betrag anzusparen, um sich einen größeren Wunsch zu erfüllen. Die größere Kunst für erwachsene Kinder ist es freilich, trotz vorhandenen Geldes nicht alles auszugeben, sondern zu kalkulieren und dadurch einzusparen. Dahinter steckt die Haltung, schonend mit den Beständen umzugehen, also an alle Aufgaben mit Achtsamkeit und darum auch Sparsamkeit heranzugehen.

Geiz zeichnet sich dadurch aus, sich selbst und anderen nichts zu gönnen. Sparsamkeit unterscheidet sich davon deutlich: durch den Gebrauch der Freiheit. Wer sparsam ist, hat die Kontrolle über den Gebrauch seiner Mittel, auch seiner Tauschmittel.

Wer zu spontanen und unüberlegten Ausgaben neigt, folgt häufig dem Gefühl: Aber das muss jetzt einfach mal sein! Dieses Gefühl kennt vermutlich jeder. Und manchmal ist es auch ganz gut, eine Frustration dadurch zu überwinden, dass man sich etwas Schönes leistet. Aber wie groß und wie häufig dürfen die Frustrationen sein, die wir auf diese Weise kompensieren? Ein durch Geldausgeben erzeugtes Glücksgefühl währt im Allgemeinen nur kurz. Soll die Währung länger währen, muss etwas anderes gelten als Geld. Zum Beispiel Sinn. Sinnlose Ausgaben offenbaren sinnloses Dasein.

Es scheint Menschen zu geben, die von Natur aus sparsam sind, jedenfalls von Kindesbeinen an. Anderen liegt es nicht so, das Sparschwein im Kopf zu haben. Aber mit etwas Übung können wir das lernen. Freilich gehören auch Wille und Disziplin dazu, nicht anders als beim Umgang mit der Zeit. Auch Pünktlichkeit wird einem nicht in die Wiege gelegt.

Und durch Kontrolle gewinnt man Spielraum, bekommt Anerkennung und hat gelegentlich Erfolg.

Wie lernen wir das Auskommen mit dem Einkommen? Man kann das trainieren. Der erste Schritt besteht darin, die eigenen wirklichen Motive für den Einsatz des Geldes zu erkennen – und damit der Verführung durch Werbung zu widerstehen. Imponieren will jeder. Wie wäre es, vor sich selber den Hut ziehen zu können, weil die Unabhängigkeit vom Geldausgeben uns so viel Hochachtung abverlangt? Wie schön ist es doch, wenn am Ende des Monats noch Geld übrig ist!

Wilhelm Wegner

Der Artikel von W. Wegner erschien ursprünglich unter dem Titel „Sparschwein im Kopf“ im Diakonie magazin 2/2009

Brauchen Sie Beratung. Die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes hilft Ihnen weiter.

**Diakonisches Werk,
 Dienststelle Weinheim,
 Hauptstraße 72,
 Telefon 90290
 www.dw-rn.de**





MEISTER EIDT

Küchen

vom

Schreiner

Bergstraße 89 · 69469 Weinheim
www.meistereidt.de

Fon 06201 12286

© www.schaefer-werbeagentur.com



Kompetenter Partner für:

Wärmedämm-Verbundsysteme

Stuck- und Farbdesign

Innen- und Außenputz

Maler- und Tapezierarbeiten

HARING

Die Maler und Stuckateure

HARING GmbH
Die Maler und Stuckateure
Boschstraße 10
69469 Weinheim

Fon 06201 61841
Fax 06201 16606
office@haring.de
www.haring.de

Elektrotechnik

Radke GmbH



VdS-anerkannte Errichterfirma
und nach DIN 14675 zertifizierte
Fachfirma für Brandmeldeanlagen

Werner-von-Siemens-Str. 2 - 69514 Laudenbach – Telefon (06201) 49520 - Fax 495249

Wir fördern die Kultur

Als Partner der Wirtschaft und Kultur fördern wir seit über 140 Jahren diese Region.

Nutzen Sie die Vorteile einer starken Gemeinschaft und die Leistungen einer modernen Bank vor Ort.

Wir machen den Weg frei

Mitgliedschaft

Rufen Sie uns an und erfahren Sie welche Leistungen und Vorteile Sie als Mitglied bei der Volksbank Weinheim eG erwarten.
Telefon 06201 85-0

Volksbank
Weinheim eG



Einführung der neuen Pfarrerin in der Peterskirche

Am Sonntag, den 13. September wird im Abendgottesdienst um 18.00 Uhr, Ute Haizmann als Pfarrerin an der Peterskirche eingeführt werden. Die Gemeinde ist zum Gottesdienst und anschließendem Empfang herzlich eingeladen.

Manfred Lütz kommt in die Peterskirche

Monatelang war sein Buch „Gott – eine kleine Geschichte des Größten“ auf den Bestsellerlisten.

Jetzt kommt Manfred Lütz zum Vortrag und Gespräch in die Peterskirche. Manfred Lütz lädt Atheisten und Gläubige zum Nachdenken ein. Ob es Gott gibt oder ob es ihn nicht gibt – das ist keine Frage für Leute, die zu viel Zeit haben. Immer mehr kluge Köpfe beschäftigen sich genau damit. Die Frage nach Gott läuft unter den harmloseren Tarntiteln Wertedebatte, Hirnforschung und menschliche Freiheit, der Streit um Darwin oder der Weg zum Glück.

Vortrag: Donnerstag, 24. September 2009, 19.30 Uhr in der Peterskirche
Eintritt: 5 EUR (Abendkasse)



Probenwochenende für das Kindermusical „Die Kirchenkellerkids“ im Ferienheim Rippenweier



Der Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim war stark vertreten beim BASF-Firmencup

Erste - Hilfe - Kurs in der „Schatzinsel“

Im Kindergarten waren die Kinder durch die Erzieherinnen auf das Thema eingestimmt worden, und jeder Schulanfänger hatte ein Bild zu einer Not-situation, ausgedacht oder selbst erlebt, gemalt. Daraus war eine große Collage entstanden. Im Kurs mit Stephanie Mahl erzählten die Kinder zu ihren Bildern. Frau Mahl ging es darum, altersgerecht Notfallsituationen zu besprechen und geeignete Handlungsmöglichkeiten zu üben. Würden sich die Kinder trauen, den Notarzt anzurufen? Könnten sie einem Freund das blutende Knie verbinden?

Durch Bilder, Gespräche, Lieder und praktisches Tun brachte Stephanie Mahl den ABC-Schützlingen die „Erste Hilfe“ näher. Was ist zu tun, wenn die Mutter auf der Autobahn seitlich anhalten muss? Wo und wie steige ich richtig aus dem Auto und gehe hinter die Leitplanke? Diese Situation wurde mit „Autos“ aus Stühlen nachgebaut und nachgespielt, die Schulanfänger trugen dabei Kinderwarnwesten.

Die Kinder hatten ihre Lieblingskuscheltiere mitgebracht und konnten ihnen oder sich gegenseitig Verbände anlegen; die Materialien dazu hatten Eltern z.B. aus abgelaufenen Verbandskästen zur Verfügung gestellt.

Zum Abschluss des Kurses erhielten alle Teilnehmer eine Kinderwarnweste sowie eine Notrufkarte mit Telefonnummern überreicht.

wer-kennt-wen.de?

Der anhaltende Erfolg der Website www.wer-kennt-wen.de basiert auf der Idee, das „reale Leben“ im Internet abzubilden. Denn alle Mitglieder geben bei der Registrierung ihren echten Namen an. Auch die Peterskirche ist mit einer Gruppe unter <http://www.wer-kennt-wen.de/club/89qxofdg/> vertreten. Treten Sie doch einfach der Gruppe bei und finden Sie „alte“ und „neue“ Bekannte rund um die Peterskirche.

Orgelbesichtigung in der Peterskirche

Am Donnerstag, den 7. Mai 2009 machten sich die Schulanfänger des Kindergartens Schatzinsel auf den Weg zur Peterskirche. Dort stellte Herr Langenbach den Kirchenraum und anschließend eine kleine Orgel (Truhenorgel) im Konfirmandensaal vor. An dieser erklärte er wie eine Orgel funktioniert. Eine Orgel funktioniert so ähnlich wie ein Auto. Der Motor muss an sein, der Gang muss eingelegt werden, und ohne Luft geht es nicht. Den Kindern fiel es nicht schwer, sich Wörter wie Register (der „Gang“ bei einer Orgel bestimmt die Klangfarbe), Manual (die Tastatur) und Pedal (die „Tastatur für die Füße“) zu merken.

Von den verschieden großen Pfeifen waren die Kinder besonders angetan (von ein paar Zentimetern bis zu 32 Fuß). Allein schon in der kleinen Orgel befinden sich etwa 300 Pfeifen. Bei einer Pfeife mit Deckel wird ein tieferer Ton erzeugt, eine Pfeife ohne Deckel erzeugt einen höheren Ton. Dann spielte Herr Langenbach zunächst etwas auf der großen Orgel und stellte seinen „Helfer-Fuchs“ vor, der ganz oben auf der Orgel sitzt. Die Kinder waren sprachlos, wie der Fuchs so weit nach oben gekommen war. Herr Langenbach lüftete das Geheimnis und erklärte, dass man die Orgel von innen betreten kann. Bevor Kleingruppen die Orgel ein Stück betreten und von innen anschauen durften, hatten einige Kinder die Möglichkeit auf der Orgel selbst zu spielen. Zum Ende holte Herr Langenbach den „Helfer-Fuchs“ nach unten. Mit viel neuen Eindrücken machten sich die Schulanfänger auf den Heimweg.



Kinderkirchenfest mit vielen Kindern aus unserem Kirchenbezirk

Kiki-Spielodil auf dem Juxplatz

Zu Beginn war der Himmel bewölkt, doch dann riss er auf und die Sonne schaute hervor.

Viele Kinder kamen, um die unterschiedlichsten neuen und aber auch alten Spielgeräte des Kiki-Spielodils auszuprobieren. So erlebten die Stelzen ihre begeisterte Renaissance. Und dass es einen Ansturm bei der Bonbonschleuder gab, braucht man nicht extra betonen. Während fleißige Kinderhände bastelten, machten es sich auf die Mütter gemütlich.



Kiki-Spielodil auf dem Juxplatz

Gemeindediakonin Monika Preiß nur noch im Teildienst an der Peterskirche

Nach dem Weggang von Gemeindediakonin Angelika Löffler aus der Johanniskirche werden sich die Gemeinde an der Peterskirche und die Johanniskirche den Dienst von Gemeindediakonin teilen.

Monika Preiß, die seit 15 Jahren in der Gemeinde an der Peterskirche arbeitet, wird dort ab dem 1. September nur noch im Teildienst zu 50% Dienst tun.



Pfingstfreizeit in Rippenweier

Frauensonntag am 20. September „Seht die Vögel unter dem Himmel an ...“

Zu einem „Gottesdienst gegen das Sorgen“ sind Sie am „Frauensonntag“, dem 20. September um 10 Uhr eingeladen. Frauen aus und um den Frauentreff „Eva-Maria“ werden den Gottesdienst gestalten, zu dem natürlich nicht nur Frauen eingeladen sind! Am „Frauensonntag“ werden in vielen Gemeinden in unserer Landeskirche die Gottesdienste von Frauenteamen vorbereitet. Jesu gegen Worte gegen das Sorgen aus der Bergpredigt (Mt. 6,25-34) stehen im Mittelpunkt des Gottesdienstes.



Pfingstfreizeit in Rippenweier

Evang. Gemeinde an der Peterskirche

Bitte Sommerpause beachten

Frauenkreis

Hauptstraße 1
immer 17.00 Uhr

Di, 15. September

Di, 29. September

„Café der Begegnung“

Peterskirche, Konfirmandensaal
immer 14.30 - 16.30 Uhr

Di, 1. September

Di, 6. Oktober

Di, 3. November

Frauentreff „Eva-Maria“

Scheffelstraße 4
immer 20.00 Uhr

Di, 22. September

Treff junger Frauen

„Alle wissen mehr als eine“

Nördliche Hauptstraße 71
immer 10.00 Uhr

Mo, 14. September

(Änderung: Treffen nun immer zum 2. Montag im Monat)

Ehemaligenkreis

Nördliche Hauptstraße 71
immer 15.00 bis 17.00 Uhr

Mo, 3. August

Mo, 7. September

Besuchsdienstkreis

Scheffelstraße 4
immer 18.00 Uhr

Mo, 21. September

Bewegung bis ins Alter

Martin-Luther-Haus
jeden Donnerstag um 9.30 Uhr

Krabbelgruppen

Krabbelgruppe

Gemeindehaus Johannis,
Hauptstraße 127

montags 10.00 - 11.30 Uhr

Krabbelgruppe (ab 1 Jahr)

Nördliche Hauptstraße 71

KiGa „Schatzinsel“

freitags 10.00 bis 11.00 Uhr

Der neue Konfi-Jahrgang

startet mit einem Kennlern-
nachmittag am Mittwoch,
den 22. Juli von 15 bis 17 Uhr

Sommerferien mit dem JugendAck

(Arbeitskreis christlicher Kirchen
in Weinheim): Kiki-Spielodil
im Schlosspark vom 7. bis
11. September, jeweils von
14.30 bis 17.00 Uhr

Kirchenmusik

Krabbelchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kinder ab 1 Jahr

mit Vater oder Mutter

Anmeldung erforderlich

freitags 9.30 Uhr

freitags 10.30 Uhr

Wichtelchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kindergartenkinder

montags von 16 bis 16.45 Uhr

montags von 17 bis 17.45 Uhr

mittwochs, 14.45 bis 15.30 Uhr

Kinderchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kinder im Grundschulalter

Gruppe I

mittwochs von 15.45 bis 16.30 Uhr

Gruppe II

mittwochs von 16.00 bis 16.45 Uhr

Schmetterlinge

(Singschule an der Peterskirche)

mittwochs von 18.45 bis 19.30 Uhr

Hauptchor

(Singschule an der Peterskirche)
mittwochs von 16.45 bis 17.45 Uhr

„vívída banda“

(Singschule an der Peterskirche)

mittwochs von 17.45 bis 18.30 Uhr

Kantorei

Martin-Luther-Haus

montags von 20 bis 21.30 Uhr

Jungbläser

nach Vereinbarung

Anmeldung erforderlich

Posaunenchor

donnerstags in der Peterskirche
von 20 bis 21.30 Uhr

Kids-Band

mittwochs in der Peterskirche
von 18.30 bis 19.30 Uhr

Bodelschwingh-Heim

Die evangelischen Gottesdienste finden jeden Sonntag um 11.15 Uhr statt.
1 Mal im Monat findet am Montag um 16.30 Uhr ein katholischer Gottesdienst statt.



Kreispflegeheim

Jeweils montags um 15.15 Uhr in der Kapelle. Evangelische und katholische Gottesdienste finden immer im Wechsel statt.

Peterskirche

Sonntag, 19. Juli

10.00 Uhr Familiengottesdienst mit Taufen – Dekan Rainer Heimbürger mit der Singschule an der Peterskirche; Mt. 21, 12-16 „Gerempel im Tempel“
18.00 Uhr Taizé-Gottesdienst

Sonntag, 26. Juli

Kein Gottesdienst in der Peterskirche
11.00 Uhr Schlossparkgottesdienst

Donnerstag, 30. Juli

10.30 Uhr Gottesdienst zu Verabschiedung der Schulanfänger des Kindergartens „Regenbogenland“ – Gemeindediakonin Monika Preiß und Team

Sonntag, 2. August

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl – Dekan Rainer Heimbürger
Matthäus 5, 13-16 – „Salz und Licht“

Dienstag, 4. August

10.30 Uhr Gottesdienst zu Verabschiedung der Schulanfänger des Kindergartens „Schatzinsel“ – Gemeindediakonin Monika Preiß und Team

Sonntag, 9. August

Kein Gottesdienst in der Peterskirche
10.00 Uhr gemeinsamer Kerwegottesdienst mit der Johanniskirche (Stadtkirche)
„Heimat geht mich an“

Sonntag, 16. August

10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan Rainer Heimbürger
Markus 12, 28-34 – „Wie liebt man Gott?“

Sonntag, 23. August

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen – Dekan i. R. Hans Walter Blöchle

Sonntag, 30. August

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen – Dekan i. R. Hans Walter Blöchle

Sonntag, 6. September

10.00 Uhr Gottesdienst – Pfarrerin Ute Haizmann

Sonntag, 13. September

11.30 Uhr Mini-Max-Gottesdienst
18.00 Uhr Gottesdienst zur Einführung von Pfarrerin Ute Haizmann

Donnerstag, 17. September

16.00 Uhr Schulanfängergottesdienst der Friedrich-Grundschule in der Herz-Jesu-Kirche – Dekan Rainer Heimbürger und Pastoralreferent Wolf-Dieter Wöffler-Flüchter

Samstag, 19. September

11.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 20. September (Frauen Sonntag)

10.00 Uhr Gottesdienst – gestaltet von Frauen der Gemeinde „Seht die Vögel unter dem Himmel an ...“
18.00 Uhr Taizé-Gottesdienst

Sonntag, 27. September

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen – Pfarrerin Ute Haizmann
11.30 Uhr Krabbelgottesdienst

Sonntag, 4. Oktober (Erntedankfest)

10.00 Uhr – Gottesdienst – Dekan Rainer Heimbürger, Lukas 12, 15-21 – „Wahrtraum“
anschließend gemeinsames Mittagessen zu Gunsten „Brot für die Welt“

Und im Anschluss an den Gottesdienst ...

Herzliche Einladung zum KirchenCafé –

jeden Sonntag nach dem Gottesdienst im Foyer der Peterskirche

Respekt

Castingshows finden nicht gerade mein gezieltes Interesse. Ich habe mit meinen 66 Jahren andere Favoriten.

Und dann bin ich am Donnerstag, 30.04.2009 – beim Zappen auf der Suche nach einem Sender – in die Übertragung von „Germany's Next Topmodel“ auf PRO 7 geraten und hängen geblieben. Heidi Klum war gerade dabei, den Kandidatinnen des Abends das Urteil zu sprechen. Diese öffentliche psychische Foltermethode, mit der den Kandidatinnen durch eiskalten Blick und durch Negativ-Andeutungen und dann durch Kunstpausen die Angst gesteigert wird, nun durchgefallen zu sein, ehe das

„erlösende“ Wort fällt ... Wer sich darauf einlässt, wird wohl gewusst haben, wie die Moderatorin hier Schicksalsmacht ausspielt; deswegen ist auch das nicht mein Thema.

Und dann kam „Ira“ an die Reihe. Auch sie hingehalten mit der Auflistung von negativen und wenigen positiven Eindrücken; auch sie mit Sprechpausen gequält, ehe das Urteil fiel: du – leider – kommst nicht weiter!

In diesen Moment der Erschütterung setzte deutliche Hintergrundmusik ein: der Orchester-Satz von „O Haupt voll Blut und Wunden“! (Ich meine, es sei der Satz aus Bachs Matthäus-Passion

gewesen.) Voll ausgespielt begleitend zu den Tränen der Kandidatin bis zu deren Rückkehr in den Kreis der Konkurrentinnen.

Ich habe in diesem Moment gespürt, was das heißt: Verletzung religiöser Gefühle!

Diese Choralmelodie hat einen Text; ich meine, sie sei von diesem nicht zu trennen. Und sie hat einen festen Platz in einem der höchsten Ereignisse des Gedenkens der Christenmenschen am Karfreitag, der Kreuzigung Jesu. Hier geht es um ein Leiden, das stellvertretend zeigen soll: Gott steht im tiefsten Leiden der Menschen unter ihresgleichen an ihrer Seite.

Das ist mit der Niederlage in einer Castingshow nicht zu vergleichen!!!

Mag sein, dass die Menschen, die solchen Sendungen die Quote bringen, mangels kirchlicher Sozialisation solche Hintergrund-Musik nicht einordnen können. Doch wenigstens der verantwortliche Redakteur für die Auswahl der Musik hat wissen müssen, was das ist. Sonst hätte er es im Archiv gar nicht finden können.

Verletzung religiöser Gefühle meint Vorgänge, in denen gläubige Menschen hinnehmen müssen, dass ihre zentralen Empfindungen durch Entstellung missbraucht werden. So war das z.B. auch bei dem Streit um die Mohammedkarikaturen. Hier hat die Freiheit ihre Grenzen – aus Respekt gegenüber denen, für die der Glaube ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist.

Manche ernst zu nehmenden Muslime halten unserer Gesellschaft den Verfall der Werte vor. Haben sie denn recht? Beispiel: Germany's Next Topmodel.

*Albert Schäfer,
jetzt Pfarrer im Ruhestand war vorher Pfarrer der
Weinheimer Markusgemeinde und lebt jetzt in
Hamburg.*

„Grüner Gockel“ in der Peterskirche Revalidierung geschafft!

Die Badische Landeskirche hat im Jahre 2003 den Grundstein für das kirchliche Umweltmanagement durch Beschluss der Landessynode gelegt. Umweltmanagement sollte dabei Verantwortung für die Schöpfung in kirchlichen Strukturen und Arbeitsabläufen sein. Unsere Gemeinde an der Peterskirche nimmt seit 2004 am „Grünen Gockel“ teil.

Drei Jahre nach der ersten Validierung wurde nun unsere Gemeinde erneut validiert. Am 5. Mai 2009 bestätigte der uns der Umweltgutachter Hennig von Knobelsdorff erneut das Funktionieren unseres Umweltmanagementsystems. Damit haben wir zusammen mit sechs weiteren badischen Gemeinden zum 2. Mal das europäische Umweltaudit - Zertifikat EMAS für die nächsten 3 Jahre erworben.



Dr. Andre Witthöft - Mühlmann (Kirchenbauamt EOK), Gutachter Hennig von Knobelsdorff, Dekan Heimburger und die Umweltbeauftragten Jürgen Naefken und Hagen Schubert

1. September 1939

Beginn des Zweiten Weltkrieges

Der Zweite Weltkrieg beginnt mit dem Beschuss der Westerplatte bei Danzig durch das deutsche Marineschiff Schleswig-Holstein und dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen auf Hitlers Befehl. „Seit 4.45 Uhr wird zurückgeschossen!“ verkündete die Stimme aus dem Volksempfänger.

Dies war die erste von vielen Lügen. Es wurde ja nicht „zurückgeschossen“, vielmehr wurde Polen überfallen und in den folgenden Tagen überrannt – oft unter Missachtung jeglicher Menschen- und Kriegsrechte. Der Krieg ist auch nicht „ausgebrochen“, wie ein Naturereignis. Er wurde kaltblütig geplant und in die Tat umgesetzt.

Der erste Verlierer im Krieg ist die Wahrheit, sagt man und hat recht damit. In den folgenden Jahren wurde geleugnet, verschleiert und gelogen, bis es nicht mehr ging und ganz Deutschland in Trümmern lag.

Für uns ist es heute fast unvorstellbar, mit welchem Eifer die Nationalsozialisten und viele Deutsche den Krieg betrieben und unterstützt haben. Und es ist unvorstellbar, was viele Menschen entweder unterstützten oder mit sich machen ließen.

Keine Lüge war groß genug, um von viel zu vielen geglaubt zu werden. Andere Menschen wurde so lange minderwertig geredet und behandelt, bis kaum noch ein Schuldbewusstsein da war und sie „vernichtet“ wurden wie Unkraut.

Der Satz „Damals hätten sie ... machen sollen.“ sollte uns trotzdem nicht über die Lippen kommen.

Keiner von uns weiß, wie er oder sie anstelle der Menschen damals gehandelt hätte. So bleibt uns heute nur die tiefe Scham über das, was damals in deutschem Namen geschah – zugleich aber auch der Dank an Gott dafür, dass unser Land siebenzig Jahre später wieder geachtet ist und wir in Frieden und Freiheit leben dürfen.

Rainer Heimbürger

Bodelschwingh Ambulanter Pflegedienst gGmbH



Wir kümmern uns ...



...um Sie.

Wir bieten Ihnen unsere Hilfe an, in allen Bereichen, die notwendig sind, um das Leben in gewohnter Umgebung weiterzuführen.

Wir helfen unter anderem bei:

- Grundpflege, Behandlungspflege und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Familienpflege
- Hausnotruf
- Sterile Wundversorgung
- Essen auf Rädern



Bodelschwinghstraße 2 · 69469 Weinheim
www.bodelschwingh-heim.de
Telefon 06201 182564

...für Ihren Durst
das Beste!

Getränke *Müller* GmbH Getränke-Fachgroßhandel

Alte Landstr. 42 · 69469 Weinheim
Telefon 0 62 01 - 1 22 11 · Telefax 0 62 01 - 1 22 90
e-mail: getr.mueller.whm@t-online.de

Seit 100 Jahren

SCHREINEREI · ZIMMEREI · TREPPENBAU



**A (UND) S Holz BAU
Schreinerei GmbH
Gottlieb-Daimler-Str. 9
69514 Laudenbach**

**Tel: 06201/477299 · Fax: 06201/477183
Internet: www.aundsholzbau.de
E Mail: Ralf.Albrecht@aundsholzbau.de**

Adressen

Evang. Gemeinde an
der Peterskirche Weinheim
peterskirche@kblw.de



Dekan Rainer Heimbürger
Scheffelstraße 4
69469 Weinheim
Fon 12676, Fax 183054
rainer.heimburger@kblw.de



Wiltrud Machel
Sekretariat
Scheffelstraße 4
Fon 12676, Fax 183054



Gemeindediakonin Monika Preiß
Nördliche Hauptstraße 71
69469 Weinheim
Fon 182119, Fax 183054
monika.preiss@kblw.de



Inge Hoheisel
Sekretariat
Scheffelstraße 4
Fon 12676, Fax 183054



Anne-Christine
Langenbach

Kantorenehepaar Langenbach
privat: Stadtmühlgasse 12
69469 Weinheim
Fon 25 57 39, Fax 25 57 39
Büro: Hauptstraße 1
69469 Weinheim
Fon 25 50 85
bezirkskantorat@kblw.de



Simon
Langenbach

Kindergarten Regenbogenland
Leiterin: Sabine Friedrich
Friedrichstraße 14-1
69469 Weinheim
Fon 6 44 99, Fax 34 04 05
kiga.regenbogenland@kblw.de

Kindergarten Schatzinsel
Leiterin: Annette Kriek
Nördliche Hauptstraße 71
69469 Weinheim
Fon 6 36 76, Fax 604 92 61
kiga.schatzinsel@kblw.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Dekan Rainer Heimbürger
Redaktion: Dekan Rainer Heimbürger, Roger Schäfer, Ulli Naefken



Schwerpunktt Themen, Inhalte, Kommentare
Fon 06201 12676
rainer.heimburger@kblw.de
www.rundumdiepeterskirche.de



Gestaltung, Werbeanzeigen, Fotos
Fon 06201 6049656
r.schaefer@schaefer-werbeagentur.de
www.schaefer-werbeagentur.com



Textbeiträge, Ideen, filmische Umsetzungen
Fon 06201 255086
ulli@naefken.de
www.ulnastudios.com

Gestaltung
Roger Schäfer

Fotos
Online Crew, Birgit Schäfer, Monika Preiß
Roger Schäfer

„Rund um die Peterskirche“ erscheint
6x im Jahr. Nächste Ausgabe Nr. 48
erscheint am 27. September 2009.
Redaktionsschluss ist
am 31. August 2009.

Spendenkonto
Evang. Gemeinde an der Peterskirche
Volksbank Weinheim Nr. 1036440
(BLZ 670 923 00)

Diese Ausgabe wurde produziert mit
freundlicher Unterstützung von
Schäfer Werbeagentur GmbH und
uLNa.STUDIOS.

www.rundumdiepeterskirche.de

Internet

www.HAUPTSTRASSE1.net
www.rundumdiepeterskirche.de
www.pekiworld.de
www.posaunenchor-peterskirche.de
www.singschule-peterskirche.de
www.kantorei-peterskirche.de
www.ferienheim-rippenweier.de
www.bodelschwingh-heim.de
www.ekiwhm.de
www.ack-weinheim.de
www.hospizhilfe-weinheim.de
www.dw-rn.de
www.ekjw.de
www.kibitzweb.de
www.ekiba.de
www.ejuba.de
www.diakonie-baden.de
www.ekd.de

Iss dein Eis, bevor es schmilzt.

Genieß die Gegenwart und mach das Beste daraus. Viele meinen, ihr Leben würde erst später beginnen. Und dann erst sei die richtige Zeit gekommen, um „echt“ zu leben.

Jesus sagt in seiner Bergpredigt:
„Sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Mach aus dem heutigen Tag das Allerbeste und genieße ihn, so gut es geht. Versuche, mehr gute Augenblicke zu leben. Das Leben besteht eigentlich nur aus Augenblicken.

Danke Gott am Ende des Tages und leg ihn in seine Hand zurück.

Freu dich auf den nächsten Tag. Mit Gott kannst du den neuen Tag mutig beginnen und die Gelegenheit beim Schopf packen, die dir die Gegenwart bietet.

